

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Turn- und Sportunterricht in den türkischen Schulen

Bevor man vom Turn- und Sportbetrieb in der Türkei sprechen will, ist zu erwähnen, wie schwierig es ist, in einem Staate, der keine tieferen Wurzeln und keine besondere Vergangenheit im Turnen und Sport hat, von heute auf morgen eine Bewegung in Schwung zu bringen.

Erst ab Anfang des 20. Jahrhunderts kann man von Schulturnunterricht sprechen, seitdem viele reiche Kinder, die in Westeuropa studierten, das dort Gelernte nach Hause brachten. — Der Turnunterricht wurde hauptsächlich nach deutschem Vorbilde durchgeführt, vorwiegend nach den turnpädagogischen Grundsätzen von Adolf Spiess. Die Ergebnisse dieses Schulunterrichtes blieben aber in der Türkei wie auch in Deutschland fragwürdig, und man wandte sich mehr akrobatischen Fertigkeiten und schwerathletischen Einzelleistungen zu.

Der von Kemal Atatürk als Generalinspektor ernannte Selim Sirri Bey war gegen dieses Verfahren. Er studierte in Schweden und verbesserte nach seiner Rückkehr den Turnunterricht nach schwedischen Grundsätzen. Man sagt, er habe die deutschen Turngeräte «ausgerottet» und deshalb finde man fast keine solchen mehr. Er hat für die Körpererziehung sehr viel getan und man nannte ihn den «Turnvater der Türkei». Vom heutigen Standpunkt aus betrachtet sieht man aber, dass alles, was übertrieben wird, auch sehr schädlich sein kann. So sieht man auch hier die Auswirkungen einseitiger Einstellung.

Wenn man sich heute z. B. in einem Turnsaal umsieht, erblickt man fast keine Turngeräte; nur die Sprossenwand und vielleicht den schwedischen Balken (dieser in veränderter Form als ein Brett).

Sogar in der Hochschule für Leibesübungen, in der Hauptstadt Ankara, gibt es keinen Barren und kein Reck. Man könnte also hier nicht von Turnunterricht sprechen, wie man ihn in Europa kennt. — (In Istanbul ist die Lage etwas besser, dort hat man mehrere Geräte). Man befriedigt sich mit allgemeiner Körpererziehung, die aus Freiübungen, Leichtathletik und Spielen besteht.

Die türkische Jugend ist aber sehr begeistert und sehr begabt, was Turnen und Sport anbelangt. Sie ist sehr dankbar, wenn man ihr etwas zeigt oder während den Übungen behilflich ist und will immer mehr und mehr wissen und können. (Es war mir immer ein grosses Vergnügen, den Schülern etwas Neues beizubringen, was vielleicht sehr einfach, aber ohne Hilfe zu gefährlich ist, z. B. Ueberschlag, Salto). Beim Unterrichten braucht man nicht viel zu sprechen. Wenn man die Übungen gut vormacht, lernt sie der türkische Student sehr schnell. Die Beobachtungsgabe spielt eine wichtige Rolle.

Was die Sportbewegung in den Schulen anbelangt, so ist davon leider nicht viel zu berichten, eben wegen Mangel an Lehrkräften, Turnsälen, Sportplätzen etc. — In den Mittelschulen werden jährlich nur Volleyball- und Fussballwettkämpfe organisiert.

Noch schlimmer steht es mit dem Schwimmunterricht, denn nur sehr vereinzelt gibt es Schwimmanlagen. In der Hauptstadt Ankara gibt es kein öffentliches Schwimmbassin. Begreiflicherweise kann sich auch der Schwimmsport so nicht verbreiten, obwohl die Türkei durch ihre vielen Hafenzentren grosse Möglichkeiten hätte. Ohne Organisation und ohne Schwimmanlagen kann aber in dieser Beziehung nichts erreicht werden.

Die türkische Jugend ist auch sehr begeistert für den Skisport; man kann aber nicht von Skiunterricht in den Schulen sprechen. In Ankara hat man 2—4 Monate Schnee im Winter; in den Bergen sieht man aber sehr wenige Skifahrer. Die Skiausrüstung ist sehr teuer und die für den Skisport zugesprochene Summe wird meistens für das Training der Nationalmannschaft verwendet.

Kurz zusammengefasst, der Turn- und Sportunterricht steht nicht auf der Höhe, auf welcher er nach Begabung und Begeisterung der türkischen Jugend stehen könnte. Wenn die höheren Sportinstanzen etwas neuzeitlicher, elastischer und umsichtiger wären, so würde die Türkei an den Olympischen Spielen nicht nur im Ringen, sondern auch in anderen Sportarten vertreten sein.

Henri Becht

80 Millionen Tabletten . . .

In einem Aufsatz «Präventive Medizin und Sportarzt» von Dr. med. Eugen Gossner, in der Fachzeitschrift «Sportmedizin», konnte man u. a. lesen, dass in Wien stündlich 30 000 Tabletten eingenommen werden. Sieben Millionen Einwohner Oester-

reichs brauchen 80 Millionen schmerzstillende Tabletten und 40 Millionen Schlafpillen. In Deutschland wurden beispielsweise im Jahre 1953 750 Millionen DM für Tabletten bzw. Medikamente ausgegeben.

Ab 50 Jahren schwankt ein grosser Teil unserer Mitbürger wie ein Seiltänzer zwischen Gesundheit und Krankheit. Ein westdeutsches Industrieunternehmen untersuchte 600 Angestellte. 30 % davon waren nach Meinung des untersuchenden Arztes heruntergewirtschaftet. 35 % aller Rentner sind weniger als 65 Jahre alt. Die Tendenz zur Invalidisierung verstärkt sich immer mehr. Welches sind die Ursachen?

Der wahrscheinlich grösste Arzt der Antike, Hippokrates, schrieb an einer Stelle: «Krankheiten überfallen uns nicht wie aus heiterem Himmel, sondern sind die Folge fortgesetzter Sünden wider die Natur.»

Was schon im Altertum galt, gilt vor allem auch in unserer modernen Zeit. Die Ursachen sind in erster Linie in unserer widernatürlichen Lebensweise zu suchen, in der immer mehr um sich greifenden Industrialisierung, der stürmisch sich entwickelnden Motorisierung und in der damit verbundenen Rastlosigkeit und Hatz und nicht zuletzt auch in der weitverbreiteten Genussucht. Und die Lehren daraus?

Dr. E. Gossner sieht, als Heilmittel gegen diese Abnutzungs-krankheiten und übrigen Schäden beim modernen Menschen, eine erhebliche Ausweitung der Leibesübungen, vermehrte körperliche Betätigung in Licht, Luft und Sonne und damit auch eine geistige Umstellung. Durch vernünftig betriebene Leibesübungen gilt es ganz besonders, eine Gesundheitsreserve zu schaffen, denn es ist erwiesen, dass durch Turnen und Sport das körperliche und geistige Wohlbefinden bis ins Alter erhalten werden kann.

«Marcel»

Jeder kann mitwirken . . .

Der deutsche Zehnkampfrekordmann H. H. Sievert, heute Sportreferent im Bundesinnenministerium, schrieb letzthin: «Der Sport ist nur ein Faktor in unserem vielgestaltigen, buntschillernden Leben. Nur Toren werden annehmen, dass durch Olympische Spiele der politische Streit und Kriege aus der Welt geschafft werden können. Aber sie bilden einen Ansatzpunkt. Wenigstens ein kleiner Ausschnitt aus der Jugend jedes Landes lernt die Jugend der anderen Länder der Welt kennen. Und zwar lernt die Jugend sich kennen in gemeinsamer Tat und gemeinsamem Erleben. Irgendwie muss dies einmal Früchte tragen. Man muss einen Anfang machen. Ich glaube, dass die olympischen Treffen, wenn sie im wohlverstandenen Sinne durchgeführt werden, wie in Helsinki, überhaupt nicht überschätzt werden dürfen, weil jede kleine Tat mehr wiegt als alle grossen Worte. Wenn nun unsere Jugend uns fragt, wieso denn sie in ihrer grossen Masse dazu mitwirken könnte, dazu käme sie doch selbst nicht direkt in Frage, so sollten wir ihr sagen:

Doch, ein jeder kann mitwirken, der nur den Funken verspürt. Nicht der Bizeps entscheidet im Sport, der Wille ist der stärkste Motor. Im übrigen ist es auch hier so, dass viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind. Aber zunächst einmal müssen sich die vielen bewerben und anstrengen, damit sich herausstellt, wer die Guten und schliesslich wer die Besten sind.

Nur der breite Unterbau gewährt die gesunde und die gute Höhe. Wie ich schon einmal sagte, kommt diese Höhe von selbst, wenn nur ein genügend breiter Unterbau sich ernsthaft um diese Spitze bemüht. Ich habe es nie verstehen können, wenn jemand sagte, er bejahe wohl den Leistungssport, aber nicht den ‚Rekordsport‘. So etwas gibt es überhaupt nicht. Wenn jemand von ‚Rekordsport‘ spricht, so hat er bereits die Wertung, und zwar die negative Bewertung, vorgenommen. ‚Rekordsport‘ gibt es nicht. Der Wettkampf- und Leistungsgedanke ist dem Sport immanent, ihn müssen wir pflegen, wenn wir nicht dem Ganzen schaden wollen. Es ist ein Unding zu sagen, Leistung bis hierher ist gut, etwas weiter hinauf ist es noch besser, aber wenn es zum ‚Rekord‘ wird, ist es wieder vom Uebel. Das gibt es auch sonst auf keinem Lebensgebiet, es ist Widersinn.

Es gibt allenfalls eine Entartung des Rekordstrebens, das ist aber niemals der Sport selbst, sondern es sind nur seine Auswüchse.»

Wenn du einmal vor Zeitmangel überhaupt weder ein noch aus weisst, lass alles liegen, mache eine Stunde oder einen halben Tag frei — notfalls auch einen ganzen! Verlasse den Ort des Zeitgetümmels. Nimm Distanz, geh in Gedanken drei Jahre voraus und beurteile das, womit du heute deine Zeit totschlägst, von jenem Zeitpunkt her. Denke über das Wesentliche nach. Kehre als ein freier Mensch in die Zeitnot zurück, um die Zeit von ihrer Not zu befreien.

A. Thalmann



Bücher und Zeitschriften

Das Training des Kurz-, Mittel- und Langstreckenläufers

Toni Nett, Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. Das ist der Titel eines Lehrbuches des bekannten deutschen Fachlehrers für Leichtathletik Toni Nett, das 1950 herausgekommen ist. Vor kurzer Zeit ist nun die zweite Auflage dieses Buches erschienen, die wesentlich verbessert und erweitert wurde. — Der Verfasser war als Begleiter einer deutschen Leichtathletikequipe 1953 in Amerika und hat nach Abschluss der Wettkampfreise den Sportbetrieb an den wichtigsten Universitäten studiert und mit den besten Trainern und Coaches Fühlung aufgenommen. Die Erkenntnisse seines Amerikaaufenthaltes haben viel zur Bereicherung der zweiten Auflage beigetragen.

Wie Toni Nett in seinem Vorwort schreibt, richtet sich das Lehrbuch in erster Linie an die Vereinsübungsleiter sowie an die vielen Läufer, die nicht das Glück haben, von einem guten Lauftrainer persönlich betreut zu werden. Das Buch gibt deshalb in erster Linie über folgende wichtige Punkte Auskunft:

1. Fehlt die Schnelligkeit oder Ausdauer?
2. Welche Trainingsstrecken soll ich laufen?
3. Welches Tempo soll ich im Training einschlagen?
4. Wie oft soll ich die Trainingsstrecken am Tage laufen?
5. Wie oft soll ich in der Woche trainieren?

Das Buch hat, gerade was die Behandlung der obigen Themen anbetrifft, den grossen Vorteil, dass es nicht dogmatisch ist. Toni Nett zeigt eine erfolgreiche Methode, die von allen befolgt werden kann und doch jedem weitgehende Freiheit zur persönlichen Entwicklung lässt. Jede Methode, die sich an die physiologischen und psychologischen Gegebenheiten anlehnt, führt zum Ziel, sofern sie konsequent durchgeführt wird. Leider gibt es aber immer noch Athleten, die einmal nach dieser und einmal nach jener Methode trainieren und üben und dadurch natürlich nie ans Ziel gelangen.

Eines geht aus den Seiten dieses Buches deutlich hervor:

Ohne tägliches Training wird ein Athlet nie seine optimale Leistung erreichen.

Wir empfehlen das Buch nicht nur den Trainingsleitern und Instruktooren, auch der Wettkämpfer wird sehr grossen Gewinn für sein Training daraus ziehen können. Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder bei der Fa. AZED, Basel, bezogen werden. M. M.

Albert Anker

Wer kennt ihn nicht, den Maler aus Ins im bernischen Seeland und seine anmutigen Gestalten und Szenen aus dem Bauernleben! Und wer hätte sein Leben und seine Kunst feiner und lebendiger gestalten können als der bekannte Erzieher und beliebte Referent an zahlreichen Tagungen und Kursen, Dr. Fritz Wartenweiler! Aus der Entwicklung des Malers ergibt sich eine wundervolle Einheit, die heute noch Unzählige erquickt und erbaute. Ein neues Lebensbild, wie der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen sie in stättlicher Reihe herausgibt und das bei seinem Verlag in Obersteckholz oder im Buchhandel zu nur 80 Rp. bezogen werden kann, darf herzlich empfohlen werden.

Fritz Wartenweiler: «Angst? Nein hoffen und helfen»

Vom Ringen der Weltorganisationen für Brot, Arbeit, Gesundheit und geistiges Leben. 130 Seiten. Steif kartoniert Fr. 4.70 / DM 4.50.

Angst lastet heute auf vielen Gemütern, denn drohend verfinstert ist immer noch der Ausblick in die nächste Zukunft, der Glaube an den Erfolg von Konferenzen und internationalen Verhandlungen ist entkräftet, Angst vor neuen kriegsrischen Entwicklungen mit Waffen von ungeheurer Zerstörungskraft, Angst vor der Atom- und Wasserstoffbombe lässt viele erst recht nur nach dieser Seite, von der her die Selbstvernichtung der Menschheit zu drohen scheint, blicken. Dem gegenüber weist Wartenweiler, der sich ein Leben lang aus innerster Berufung mit den Fragen der Volksbildung, des

Friedens und der internationalen Zusammenarbeit befasst hat, mit Nachdruck auf die für viele Millionen von Menschen schon heute höchst bedeutungsvolle, in aller Stille geleistete Aufbauarbeit der 4 grössten Weltorganisationen hin. Damit wir uns mit ihr befassen, auf sie hoffen, nach unsern Kräften an ihr mithelfen können, müssen wir sie zuerst kennen lernen. Hier will die neue Schrift Wartenweilers einspringen und sie tut es in lebendig instruktiver, temperamentvoller Weise, auf Grund eines umfassenden Wissens um diese Dinge — und mehr als das: aus eigenem, persönlichem Erleben heraus. Man spürt: Hier wird nicht trocken referiert und kein blosses Bücherwissen vorgetragen. Hier wurde mit eigenen Augen gesehen, und wenn man so sagen kann, mit eigenen Händen zugepackt. Möge die Schrift recht viele zu wirklicher Beschäftigung mit diesen hochwichtigen Fragen und vor allem zu eigenem tätigen Mithelfen führen — etwas kann an seinem Platz jeder von uns tun!

FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH

Pestalozzi-Kalender 1955 mit Schatzkästlein (500 Seiten). Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. — Das seit Jahrzehnten in den Pestalozzi-Kalender gesetzte Vertrauen, dass er der Jugend ein gediegener und froher Berater ist, rechtfertigt sich in der neuen Ausgabe wiederum vollauf. Die beiden schmucken Bändchen sind ein wahres «Schatzkästlein» und bergen eine unerschöpfliche Fülle von Anregungen, die sich an Geist, Gemüt und Herz wenden. Die leichtverständlichen Themen, mit anschaulichen Zeichnungen und Photos verschönert, fordern zum Nachdenken und Forschen auf; vielerlei nützliche Winke ermuntern zu selbständigem Ausprobieren und Schaffen. — Ist es da verwunderlich, dass unsere Schüler und Schülerinnen das ganze Jahr hindurch mit Freuden zu «ihrem» Pestalozzi-Kalender greifen? Das ersehnte Jugendbuch sollte daher auf keinem Weihnachtstisch fehlen.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Jeremias Gotthelf und drei andere SJW-Hefte. — Mit drei anderen Neuerscheinungen hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk dieser Tage sein 500. SJW-Heft herausgegeben, das ein Gedenkheft zum 100. Todestage Gotthelfs ist. Die reich illustrierten SJW-Hefte, die alle jugendlichen Wünsche erfüllen, sind in Buchhandlungen, an Kiosken, bei SJW-Schulvertriebsstellen oder bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (Seefeldstrasse 8, Postfach, Zürich 22) zum äusserst niedrigen Preise von 50 Rappen erhältlich.

Nr. 500 «Jeremias Gotthelf. Aus seinem Leben, Wirken und Kämpfen» von Paul Eggenberg. Reihe: Biographien. Alter: von 13 Jahren an. — Zum 100. Todestag Gotthelfs gibt das Jugendschriftenwerk ein 48 Seiten starkes Jubiläumshft heraus, nämlich das 500. SJW-Heft. Die Gesamtauflage sämtlicher SJW-Hefte erreicht damit zehn Millionen Exemplare. Der Verfasser hat es verstanden, in seiner Schrift möglichst Gotthelf selber zu Worte kommen zu lassen. Der Dichter erzählt über seine Freuden und Sorgen, über sein eigenes Leben oder die Probleme in seinen Schriften.

Peter Kilian: Der Schwarze

Juli 1954. Nr. 128. Preis broschiert Fr. —.95; hübsch gebunden Fr. 2.10. Erhältlich in Buchhandlungen, bei Ablagen der Guten Schriften, sowie direkt bei den Geschäftsstellen: Basel, Petersgraben 29, Telefon 23 34 34; Bern, Falkenplatz 14, Telefon 3 56 51; Zürich, Wolfbachstrasse 19, Telefon 32 55 76. — Man darf wohl sagen, dass «Der Schwarze», das neueste, soeben von den Guten Schriften Basel herausgegebene Werk des Schaffhauser Schriftstellers Peter Kilian, des Autors bisher stärkste Leistung darstellt. Was die gehaltvolle Kriminalgeschichte besonders auszeichnet, ist die Kunst der klaren, folgerichtigen Komposition, die bei aller Knappheit so reich an feinen menschlichen Zügen ist. Eine Kriminalgeschichte, Ja! Aber weit erhaben über die vielen Dutzende, die schablonenhaft geschrieben werden.

Pro Juventute-Marken sind „Stimmzettel“ der Menschlichkeit



Auf den Spuren des VU

Eine wertvolle kritische Stimme!

«In der Augustnummer der Zeitung «Starke Jugend — Freies Volk» wurde der Vorschlag einer Zeltburg gemacht. Welchem VU-Leiter würde das Herz nicht höher schlagen beim Gedanken an Wahlfachkurse unter solch idealen Verhältnissen, im Schatten der Zeltburg!

Auch ich war vor 2 Jahren begeistert davon, als ich mit meinen Vorunterrichtlern per Velo an den Greizersee zog, um dort einen Wahlfachkurs abzuhalten. Und alles ging ganz gut, bis eines Tages der Regen mächtig einsetzte. Da zeigte es sich dann, dass von 30 VU-Blachen ganze 9 wasserdicht waren. Die andern tropften schon nach einer halben Stunde wie Siebe. Die Steilheit der Blachen war genügend gross, alle Blachen waren möglichst glatt gespannt und richtig geknüpft etc. Als das schlechte Wetter anhielt, sind wir bei einer Pfadfinderabteilung in Doppeldachzelten untergekommen. Unsere Blachen verwendeten wir dazu, eine Halle zu bauen, worin wir abwechselungsweise Ringkämpfe und Spiele austrugen, während des ärgsten Regens diskutierten oder kleine Lagerfeuer inszenierten (natürlich ohne riesig flammende Feuer). Seither rate ich allen: Bestellt VU-Blachen, aber sucht sie wenn möglich selbst und sorgfältig aus...»

Peter Hauri, St. Gallen.

Solche Schreiben, die aus der Praxis stammen, sind uns wertvoll. Dass die ETS der Sache nachgeht und sich um die Verbesserung der Blachen bemüht, ist die direkte Folge dieses Briefchens eines treuen VU-Leiters. Und einen fachmännischen Rat möchten wir auch noch erteilen: die Blachen müssen nicht nur gut gespannt sein, bei Regen dürfen sie — wie übrigens alle Zelte ohne Doppeldach — auch nicht von innen her mit Händen, Kopf oder Rücken berührt werden, ansonst unvermittelt an der Berührungsstelle das leidige Tropfen ansetzt. Es soll sogar Leute geben, die wider besseres Wissen mit Schuhen auf die Zeltblachen treten und sich dann wundern, wenn diese undicht sind... Red.

Stimmen zum ETS-Film «Helsinki III» (Stossen und Werfen)

Dr. Otto Misangyi: Marcel Meier nennt das Werk einfach und bescheiden «Studien-Film». Die Aufnahmen geben tatsächlich eine ausserordentlich lehrreiche Bilder-Serie von den Weltgrössen, an denen man sämtliche Gattungen und Schattierungen der Wurftechnik genau beobachten und studieren kann. Die Bilder und die Fachtexte von Marcel Meier leiten die Zuschauer direkt in die Geheimnisse sämtlicher Stilarten ein und stellen die Gesetze, die Prinzipien des Werfens und Stossens dar.

Wir sehen, auf welchem maximal langem Weg Fuchs, O'Brien und Hooper Kraft auf die Kugel übertragen, wie gradlinig sich ihre Kugeln durch den Kreis bewegen und wie bewundernswert hoch sie fliegen. Wenn man diesen Film genau betrachtet, dann versteht man auch, warum die Leistungen der erwähnten Stösser und diejenigen von Skobla, Savidge, Nilsson, Grigalka und andern Prominenten so überragend sind. Die grossen Werfer sind alle von hinten und auch von der Seite fotografiert. Um die Stosstechnik besser studieren zu können, sind einige charakteristische Stehbilder eingestreut, so dass wir das Gefühl haben: das ganze Kugelstossen sei eigentlich angewandte Physik.

Von der Seite und von hinten aufgenommene Trainings- und Wettkampfbilder von den Weltbesten im Diskuswerfen zeigen uns eine bewundernswerte Koordination, die reibungslose, harmonische Zusammenarbeit sämtlicher Körperteile und eine ständige Beschleunigung während der Drehung. Wir sehen die Würfe der mehrmaligen Weltrekordinhaber Gordien und Iness, dann diejenigen von Dillion, Bob Mathias, Grigalka und andern, die über die Qualifikationsweite kamen. Vergleichende Aufnahmen von Tosi und Consolini beweisen, dass es zwischen Wettkampf- und Trainingswürfen manchmal bedeutende Unterschiede geben kann. Am Ende des Diskusfilms ermöglichen uns einige Stehbilder wiederum, den Ablauf der Bewegung bei Iness und Dumbadz genau zu verfolgen.

17 Wettkämpfer haben in Helsinki die Qualifikationsweite von 64 m im Speerwurf erreicht. Wir sehen alle an der Arbeit, teilweise mit finnischer, teilweise mit amerikanischer Technik und oft sogar mit nicht wenigen, technischen Fehlern. Held, der Weltrekordinhaber und Miller schleudern den Speer mit unglaublichem Einsatz; Young, der Sieger wirkt rhythmisch und geschmeidig. Wir sind aber auch Zeugen des Versagens der Finnen Nikkinen und Hyytiainen. Auch die

Schweden Bengtsson und Berglund machen Fehler, dagegen wirft Eriksson «wie es im Buche steht». Die drei Russen, sonst sichere 70-m-Werfer, scheinen nicht perfekte Stilisten zu sein.

Ausserst lehrreich ist der Abschnitt des Hammerwerfers. Wir sehen so viele Variationen wie Teilnehmer. Unter anderen bewundern wir im Training und im Wettkampf: Felton, Wolf, Storch, Taddia, Gubijan, Maca, Dadak, den späteren Weltrekordinhaber und Sieger in Bern (!) Krivosow, Dibenko, den ebenso späteren Weltrekordinhaber Strandli, Douglas und vor allem — neben dem alten Ungar Nemeth — den jungen Csermak, der in der Geschichte der Leichtathletik als erster Athlet über 60 m wirft und damit Olympia-Sieger wird.

Eine solche Elite von Werfern an der Arbeit zu sehen, ist für Athleten, die sich weiterbilden und vor allem für Trainingsleiter, die durch diese Aufnahmen tiefer in die Geheimnisse des Werfens eindringen möchten, eine einzigartige Instruktions-Gelegenheit. Die Filme bieten ein unvergessliches Erlebnis. Und dafür verdienen die Verfasser nicht nur grosse Anerkennung, sondern auch unsern aufrichtigen Dank.

Chefredaktor Fritz Erb im «Sport»:

Allen Besuchern der soeben in Bern als einmaliges Sport-Grossereignis durchgeführten Leichtathletik-Europameisterschaften hätte eigentlich vor dem Betreten des Neufeldstadions der im Auftrag der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen von der Burlet GmbH (Zürich) an den Olympischen Spielen in Helsinki gedrehte Leichtathletik-Film «Wie sie trainierten und kämpften» vorgeführt werden sollen. Sie wären dann viel besser in der Lage gewesen, die Schönheiten und zum Teil verborgenen Feinheiten der Ideal-sportart Leichtathletik zu sehen, zu verstehen, zu kosten und zu würdigen. Schon vor längerer Zeit sind die beiden ersten Teilstreifen, welche die Läufe und die Sprünge zum Gegenstand haben, fertig gestellt und Magglingen zu eigenen Instruktionszwecken und zum Verleih an Clubs und Vereine übergeben worden.

Dem Laien und selbst dem Fachmann bleiben bei der Beobachtung der leichtathletischen Wurfübungen viele technische Feinheiten, die z. T. individuell-anatomisch bedingt sind, auch bei schärfster Aufmerksamkeit verborgen. Aber mit der Zeitlupe und dem Stehbild kommt man auch den ausgekochtesten Fächern unter den Werfern auf die Schliche. Für die restlose Ausbeute des Films zu Instruktionszwecken ist es äusserst wertvoll, dass von der stark analysierenden Zeitlupenaufnahme und dem Stehbild reichlich Gebrauch gemacht wurde. Das erhöht den Lehrwert des Streifens ausserordentlich, und wir können uns vorstellen, dass die sorgfältige Zerlegung eines Wurfes in alle seine Bewegungsablauf-Elemente Trainer und Schüler in gleichem Masse anregen und begeistern wird. Was dem Film ferner einen besondern Wert verleiht, ist die grosse Zahl von guten und schlechten Würfen, die von den beiden aufmerksamen Kameramännern zu Anschauungszwecken auf den Film gebannt wurden. Es ist eine altbekannte methodische Weisheit, dass man am schlechtesten Beispiel oft mehr lernt als an einer vollendeten Form.

Redaktor Fritz Klipstein in der NZZ:

Zerlegte Werfertechnik. Wenn die versierte Magglinger Filmequipe einen Flimmerstreifen vorführt, darf man sich auf Delikatessen gefasst machen. Sie fehlen auch dem dritten Teil des von Jakob Burlet unter der kundigen Assistenz von Marcel Meier von den Olympischen Spielen in Helsinki gedrehten Filmes nicht. In dieser Bilderfolge werden die Werfer und Stösser unter die Lupe genommen. Sie werden nach allen Regeln der Kunst sezziert; die Kamera ist hinter ihre technischen Spezialitäten, ihre Kniffe gekommen; sie hat sie beim Training, beim Wettkampf überlistet und die entscheidenden Phasen des Bewegungsablaufs für die Dauer fixiert. In der Zerlegung der Bewegungsvorgänge hat die Magglinger Filmequipe allmählich eine wahre Meisterschaft entwickelt. Die Art, wie sie die Stosstechnik des Olympiasiegers und nachmaligen Weltrekordmannes im Kugelstossen oder die Wurftechnik des Olympiasiegers im Diskuswerfen zerlegte, verdient auch diesmal wieder die Bewunderung der Fachleute.

Die neue «Trainingsanleitung für den Vorunterricht» ist da!

Der vom Lehrkörper der ETS verfasste, sehr reich illustrierte Band kann von VU-Leitern bei der zuständigen Kant. Amtsstelle für VU zu einem Vorzugspreis bezogen werden. Im Buchhandel ist das Werk für Fr. 4.90 erhältlich.